CARPE DIEM

28

ANTI-CORONA-EDITION

JFS
Jakob-Friedrich-
Schöllkopf-Schule
Kaufmännische Schule Kirchheim unter Teck

» Wir brauchen mehr **Persönlichkeiten!** «

Jetzt Mitglied werden und die Förderung der Persönlich-

Verein
der Freunde und Förderer
der Jakob-Friedrich
Schöllkopf-Schule
Kaufmännische Schule
des Landkreises Esslingen e. V.
Kirchheim unter Teck

Der **Förderverein der Jakob -Friedrich-Schöllkopf-Schule** hat es sich zur Aufgabe gemacht, dort einzuspringen, wo finanzielle Engpässe die Ideen engagierter Schüler/-innen und Lehrer/-innen bremsen. So ermöglichen viele kleine Mitgliedsbeiträge große Ziele, die die Motivation und Leistung der Schüler/ -innen beflügeln.

Spenden an:

Förderverein der
Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule
Boschstr. 28
73230 Kirchheim unter Teck
Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE75ZZZ00000528627

Volksbank Kirchheim-Nürtingen eG
IBAN: DE40 6129 0120 0302 7200 06

Mitglied werden:

Jährlicher Mitgliedsbeitrag mind. 15,00 €
(Firmen 50,00 €)
(Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich absetzbar.)

Tel (07021) 9 20 37 – 0
Fax (07021) 9 20 37 – 700

verwaltung@schoellkopf-schule.de

Verzeichnis

Vorwort 04

Mental health - Umgang leicht gemacht 06

Männlich, weiblich... oder nonbinary? 10

Lehrerinterview mit Frau Raichle 12

Yona Manga 14

Manga...eine ganz eigene 16

Ticken wir noch richtig? 20

Lehrerinterview mit Frau Oeffling 24

Lehrerinterview mit Frau Höss 26

Die Flüchtlingsthematik - immer topaktuell 30

Interview über die Übungsfirma der JFS 32

Lehrerinterview mit Frau Bernhardt 36

Lehrerinterview mit Herrn Häcker 37

Impressum 39

Vorwort

#Carpediem – ein virenfreies Vorwort

Es ist (immer noch) in aller Munde - das Coronavirus. Es kam im Frühjahr in einem Ausmaß über uns und unsere heile (Schul-)Welt wie es die wenigstens von uns es sich in ihren künsten Träumen hätten träumen lassen. Deshalb hat sich die Redaktion der Carpe diem zur Aufgabe gemacht, genau ab dieser Zeile nicht mehr über das Virus zu schreiben, zu berichten, zu fachsimpeln, zu bewerten und den Blick nach vorne zu richten. Auf zu neuen Ufern und zu Inhalten, die uns neue Denkanstöße liefern.

Als wir uns, das Redaktionsteam der Schülerzeitung Carpe Diem der Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule aus Kirchheim/Teck, auf einem Redaktionsworkshop im Herbst einstimmig für unser Überthema #Carpediem entschieden hatten, wussten wir (und der Rest der Welt) nicht, dass unser ganz persönlicher Face-to-face-Austausch in ein paar Monaten sehr stark eingeschränkt werden würde, und dass 2020 ein so besonderes Jahr werden sollte. Das bunte Mosaik, das nun entstanden ist, ist zu hundert Prozent virenfrei und kann getrost ohne Mund-Nasen-Schutz und Mindestabstand betrachtet werden. Ein ganz besonders buntes Mosaiksteinchen ist das Thema Toleranz/Akzeptanz. Mit Blick auf unser letztjähriges Leitthema „Carpe diem first!“ stellen wir leider fest, dass in diesen besonderen Zeiten mehr denn je nicht nur über die Landesgrenzen hinaus ausgrenzt, denunziert oder zu stark vereinfacht wird. Wir hoffen, mit dem ein oder anderen Artikel einen Beitrag zu einer weltoffeneren Gesellschaft leisten zu können und hoffen auf eure/Ihre „tolerante“ Unterstützung.

Nun wünschen wir aber erstmal ganz viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe und viele virenfreie Momente!

Rolf Blind

Chefredakteur der Carpe Diem

ERTEILEN SIE DEM WORT DAS LETZTE WORT.

THE WEAPEN

Im Jahr 2015 wurden weltweit 144 Medienschaffende getötet. Und mit ihnen ein Stück unserer Informationsfreiheit. Um ein weltweites Zeichen gegen gewaltsame Unterdrückung zu setzen, entwickelten wir von Reporter ohne Grenzen: THE WEAPEN.
144 limitierte Kugelschreiber für 144 ermordete Reporter.

Setzen Sie ein Zeichen gegen Zensur mit Ihrem WEAPEN. Erhältlich auf **THEWEAPEN.COM**

REPORTER OHNE GRENZEN
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Mental health - Umgang leicht gemacht

„Warum hast du nur so überreagiert?“ „Was ist denn mit dir los? Das war doch nicht mal so schlimm!“ „Es gibt überhaupt keinen Grund, dass du dich so fühlen musst. Sei doch nicht so!“ Jeder von uns hat sicherlich mal so etwas von Freunden, der Familie oder anderen gehört, denn letztendlich kennen wir es doch alle: Wir merken, wie uns eine „Kleinigkeit“ stört, verletzt, wütend oder traurig macht. Dennoch entscheiden wir es für uns zu behalten, oft ist es ja nicht einmal eine „große“ Sache; also warum sollte man darüber reden? Kein anderer fühlt sich doch wegen dieser Sache so; also wozu sollte man sich mit den ausgelösten Emotionen beschäftigen? Ist ignorieren nicht einfach besser?

Eben nicht! Die eigenen Gefühle zu ignorieren, macht alles meistens sogar schlimmer. Du stopfst alles in dich hinein und es fängt an, deine Seele zu belasten. das kann man sich mit Dominosteinen vergleichen: Es gibt etwas, was dich verletzt, und du behältst es für dich; ignorierst es - der erste Dominostein. Danach passiert wieder etwas, bei dem dir bewusst ist, dass es erneut eine negative Emotion auslöst. Wieder ignorieren. Zweiter Dominostein. Diese Vorgänge werden dann so lange fortgesetzt, bis plötzlich aus diesen zwei Dominosteinen verdammt viele werden. Obwohl es eigentlich sowieso schon genug Dominosteine sind, kommt noch einer dazu und dann passiert etwas: Der Dominosteineaufbau kracht zusammen.

So ungefähr musst du das dir auch mit der Psyche eines Menschen vorstellen. Die Seele kann Vieles aushalten, aber sie hat auch Kapazitätsgrenzen und es ist nicht nötig, dass dieser Tiefpunkt erreicht wird. Wir Menschen sind alle unterschiedlich, v.a. mit Blick auf die Sache mit den Emotionen. Es gibt Menschen, die allgemein ganz viel nachdenken, dadurch können Sorgen schneller kommen. Vielleicht auch bei Dingen, bei denen diese Sorge nicht nötig wäre. Es gibt es auch sensible Menschen, die sich Dinge schnell zu Herzen nehmen können. Oder Introvertierte, die lieber für und in sich sind. Oder Extrovertierte, die lieber unter Leuten sind und sehr gerne viel sozial interagieren. Aber ganz egal was für ein Art Mensch man ist: Jedem von uns kann es mal schlecht gehen. Wichtig ist dabei bloß, wie man damit umgeht.

Reden hilft immer. Dafür hat man ja auch Freunde oder die Familie. Aber was, wenn dies plötzlich nicht mehr reicht? Was, wenn man durch Druck und Stress oder Einsamkeit kaum noch positive Gefühle spürt? Oder noch schlimmer - nicht einmal darüber reden kann? Was ist, wenn man ein geringes Selbstwertgefühl und ein geringes Selbstbewusstsein besitzt? Was macht man dann? Wäre es okay, einfach dagegen nichts zu unternehmen? Weil letztendlich sind das doch „nur“ Gefühle; man sieht sie ja nicht einmal!

Nein, es ist nicht okay, diese Gefühle wegzudrücken. Denn: Was tust du, wenn dein Bein verstaucht ist? Du gehst zum Arzt und lässt es behandeln. Vergleichen wir mal dieses verstauchte Bein mit einer belasteten Psyche. Würde man nichts dagegen unternehmen, würden sich die Schmerzen im Bein verschlimmern. Es würde nicht besser werden. Genauso ist es mit der belasteten Psyche. Aber warum ist es nur so einfach, bei einen verstauchten Bein zum Arzt zu gehen, eine belastete Psyche aber zu ignorieren? Warum genau hält man die körperliche Gesundheit für wichtiger als die psychische, obwohl es bei der psychischen um dein *Inneres* geht und das soviel dein Leben beeinflussen kann? Warum müssen Menschen immer so oft den Tiefpunkt erreichen, um Hilfe annehmen zu können? Die Antwort scheint einfach zu sein: Weil zu wenig darüber geredet wird.

Die „Psyche“ wird oft nicht so richtig ernst genommen. Häufig wird sie in der Gesellschaft als nicht wichtig genug angesehen, da sie ja sowieso „unsichtbar“ ist. Von uns wird erwartet, auf keinen Fall „Schwäche“ zeigen, immer selbstbewusst und diszipliniert zu wirken, Aufgaben zu erledigen, die von anderen erwartet werden, einen guten Abschluss zu haben und am Ende einen guten Beruf. Das scheinen die wichtigsten Dinge zu sein, an denen wir in der Gesellschaft gemessen werden. Wenn du stirbst, wird dies alles aber leider wieder egal sein. Du wirst vergessen und es ist nicht mehr wichtig, wie viel Erfolg du in deinem Leben hattest. Das Einzige, was wohl zählen wird, ist wie glücklich und zufrieden du in deinem Leben gewesen bist oder ob du es überhaupt warst.

Nach über 10 Jahren Schule kann ich mich nicht erinnern, dass jemals dort über derart „überlebenswichtige“ Themen wie in diesem Artikel bis jetzt ausgeführt geredet wurde. Ich weiß nur, wie sehr auch Noten den Wert eines Schülers definieren können oder deine Intelligenz zeigen möchten. Wie viel Druck und Stress dadurch entstehen können und wie sehr dies ignoriert wird. Was, wenn die eine „perfekte“ Schülerin, die andauernd gute Noten hat, auch die ist, die nie daran denkt, mal eine Pause zu machen, sondern immer lernt, weil sie das Gefühl hat, sie sei sonst nicht gut genug? Oder der Schüler, der immer schlechte Noten hat, nichts lernen will, weil er antriebslos ist? Was ist mit der einen Person, die ständig alleine ist? Ist sie so wirklich glücklich mit ihrer Situation oder ...? Warum hat der eine Schüler plötzlich aufgehört, im Unterricht mitzumachen? Ist es wirklich Faulheit, oder fühlt er sich mental nicht gut?

Lehrer, aber auch Eltern, sollten versuchen für solche Dinge Empathie zu zeigen statt gleich die Person zu ver- bzw. beurteilen. Man sollte versuchen, auch Dinge „hinter den Kulissen“ zu betrachten statt jedes Mal alles nur von der offensichtlichen Vorderseite zu sehen.

Empathie ist so wichtig. Selbst wenn man nicht viel davon besitzt, wäre es toll zu versuchen sich dennoch in eine andere Person hineinzuversetzen.

Denn oft ist es so, dass es viele Dinge gibt, die man über einen Menschen nicht weiß. Letztendlich kennt nur die Person selbst sich selbst ganz genau, und es ist ihre eigene Entscheidung, wieviel er/sie davon mit anderen Leuten teilen möchte.

Es ist aber auch wichtig, andere zu erreichen. Zu helfen, aber vor allem zuzuhören. Und damit meine ich richtig zuhören, denn wenn du bloß zuhörst, um etwas zu sagen, dann ist es kein richtiges Zuhören. Richtiges Zuhören ist, die Person auch wirklich reden sehen zu wollen. Nicht um selbst was zu sagen, sondern Interesse zu haben, den anderen Menschen mehr zu verstehen. Mehr kennenzulernen. Mehr seine Gedanken und Gefühle zu wissen. *Das* ist Zuhören. Im Englischen kann man dies besser unterscheiden: *to* ***hear*** und *to* ***listen*** *(„I don´t wanna be heard I wanna be listen to.“ – twenty one pilots)*. *To* ***hear*** ist, wenn du bloß hörst, was die Person sagt. *To* ***listen*** ist das, was die Person dir erzählt. *Let´s listen more to each other instead to only talk.* Ich glaube, dieses geflügelte Wort würde einiges verändern.

Veränderungen allgemein sind wichtig, denn wenn nie Veränderungen da sind, bedeutet dies, dass man über sich nicht hinausgewachsen ist. Es bedeutet, dass alles gleich bleibt. Nichts besser wird. Man nicht aus gemachten Fehlern gelernt hat. Und man hat dem Leben eine langweilige Routine gegeben. Das alles klingt ein wenig traurig, ist aber tatsächlich bei manchen Menschen so. Dabei kann man bei kleinen Veränderungen nicht viel falsch machen. Natürlich kann es auch Dinge geben, die man bereuen wird. Aber wenigstens bleiben die Dinge nicht gleich! Und letztendlich ist sowieso alles vorübergehend, was bedeutet, dass selbst die schlechten Dinge und ihre Wirkung vorbei gehen werden.

Oft sind Menschen nicht zufrieden mit ihren Leben. Meistens ist der Grund dafür - sie selbst, da sie nicht mit sich selbst klar kommen. Natürlich kann es auch andere Gründe geben. Aber jemand mit negativen Emotionen an sich selbst, wird oft auch nur das Negative allgemein sehen. Dies kann von einem geringen Selbstwertgefühl herrühren. Wer sich selbst nicht lieb hat, wird auch Schwierigkeiten haben, das Leben lieb zu haben. Du selbst bist der Mensch, mit dem du am meisten Zeit in deinem Leben verbringst. Deswegen ist es sehr wichtig, mit sich klar zu kommen. Selbstakzeptanz und -liebe zu besitzen. Und wer diese nicht hat, sollte langsam anfangen, daran zu arbeiten.

Sollte man damit Schwierigkeiten haben, dies alleine zu bewältigen, dann ist es auch okay, sich Hilfe zu holen, einen Therapeuten zum Beispiel. Dies wird nun vielleicht einige Leute irritieren; letztendlich wird ja immer erwartet, dass man eine schwere psychische Krankheit besitzen muss, um zur Therapie zu gehen. Das sind aber oft nur Vorurteile. Es reicht, wenn du etwas verändern willst, aber das Gefühl hast, du könntest es aufgrund psychischer Belastungen nicht alleine schaffen. Dann ist der Therapeut die helfende Hand. Du wirst dann nicht nur verstanden und es wird dir zugehört, sondern auch Gedanken, Emotionen und Verhaltensweisen, die du nicht verstehst, werden dir erklärt. So kannst du dich selbst, aber auch andere, mehr verstehen und kennenlernen. Du kannst dich weiter entwickeln, an dir arbeiten und lernen, besser mit dir selbst und dem Leben klar zu kommen. Zur Therapie zu gehen, um etwas zu verändern, ist überhaupt keine Schande oder Schwäche. Es bedeutet sogar, dass du mutig bist. Denn oft ignorieren Menschen lieber ihre Probleme, und sie geben ihr Bestes, vor diesen wegzurennen, bis es keinen Ausweg mehr gibt, oder es zu spät ist. Allgemein gesprochen bedeutet das, wenn man realisiert, dass man bei etwas Hilfe braucht, und deswegen versucht, etwas dagegen zu unternehmen, ist dies ein Merkmal von Stärke. Deswegen kann man mit der Entscheidung, durch Therapie etwas zu verändern, nicht wirklich was falsch machen.

Wenn du neu anfangen und etwas verändern möchtest, musst du auch nicht bis auf die nächsten Tage, Wochen, Monate oder gar Jahre warten. Stattdessen kannst du es auch *jetzt* schon tun. Und es ist okay, wenn es vielleicht beim ersten Versuch nicht klappen wird. Dann versuchst du es eben wieder. Und wieder....

Beantworte nur eine einzige Frage: Bist du im Moment glücklich mit deinem Leben und mit dir selbst? Wenn ja, dann ist ja alles gut. Aber wenn nicht: It´s time for a change!

Elanur Yildiz, BK1A

Männlich, weiblich... oder nonbinary?!

Manchmal siehst du dir einen Menschen an und hast überhaupt keine Ahnung, was für ein Geschlecht dieser hat. Du kannst nicht unterscheiden, ob es nun eine Frau oder ein Mann ist. Zum Glück kann man auch nichts falsch machen, wenn man diese Person mit „Sie“ ansprechen muss; letztendlich ist diese Anrede neutral und wird bei beiden Geschlechtern verwendet. *Beiden* Geschlechtern - damit meint man männlich und weiblich, nicht?

Tatsächlich scheint es aber mehr als nur diese zwei Geschlechter zu geben. Denn es gibt Menschen, die sich weder als männlich oder weiblich empfinden, noch sich daran anpassen wollen. Diese werden als *nonbinary* bezeichnet. Nonbinary heißt auf deutsch „nichtbinär“ und erklärt die Bedeutung von selbst: die *binären* Geschlechter wären männlich und weiblich. Nichtbinär heißt dann somit keines dieser beiden binären Geschlechtern, also männlich und weiblich, zu sein.

Viele Menschen verstehen Leute nicht, die sich als nonbinary bezeichnen. Mache denken sogar, sie „existierten“ gar nicht.

Um mit einigen Klischees aufzuräumen, habe ich eine Person, die nonbinary ist, interviewt. Diese Person hat mich gebeten, anonym bleiben zu können.

Könntest du nochmal dein Geschlecht erklären?

Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich überhaupt ein Geschlecht besitze, aber sagen wir mal, ich bin im Schnitt zwischen männlich und weiblich eher in der Mitte, da ich nicht mal ein Geschlecht habe. Ich bin agender.

Fragen dich Leute oft, was für ein Geschlecht du hast?

Eher kleine Kinder. Sie schauen mich komisch an und wissen nicht, mit welchen Pronomen sie mich ansprechen sollen. Oder ältere Damen. Sie fragen mich dann immer leicht aggressiv, was ich überhaupt sei.

Wann ungefähr und wie hast du verstanden nonbinary zu sein?

Eigentlich war mir seit der Grundschuljahre klar, dass ein Teil von mir nicht männlich ist. Aber ich hatte mich da noch nicht mit dem Thema Geschlecht beschäftigt; erst als ein Kumpel von mir sich als trans geoutet hatte, begann ich mich mit der Gechlechterthematik zu beschäftigen und wusste dann recht schnell, dass ich nonbinary bin.

Im Englischen kann man ja für nonbinary Menschen „they/them“ verwenden. Aber was für Pronomen bevorzugst du im Deutschen?

Es ist mir eigentlich egal. Natürlich wäre es schön, auch im Deutschen Neopronomen zu haben, aber die meisten Leute verwenden einfach "er" bei mir. Doch im Englischen immer noch "they/them".

Hast du dich vor deinen Eltern und Freunden geoutet?

Ja, bei den meisten.

Akzeptieren sie dich so wie du bist?

Ja, tun sie. Meinen Eltern ist es egal, denn sie sagen, ich bin ja immer noch ihr gleiches Kind. Meine Mutter ist allgemein offen und mein Vater akzeptiert mich auch.

Wie ist es als eine nonbinary Person in einer Welt zu leben, wo soviel den binären Geschlechtern angepasst ist?

Es geht eigentlich. Wenn man an die richtigen Menschen gerät, dann klappt es schon. Ich halte mich von der realen Welt aber ziemlich oft fern.

Bist du allgemein offen in der Angabe deines Geschlechts?

Ja, bin ich.

Wurdest du auch schon mal diskriminiert?

Ich nicht offensichtlich, aber es werden viele andere, die sich anders geschlechtlich kategorisieren, diskriminiert.

Kann man nonbinary Menschen auch am Äußeren erkennen?

Man kann einem oft sein Geschlecht nicht auf den ersten Blick ansehen. Aber vor allem bei nonbinary Menschen nicht. Geschlecht ist ja häufig eher eine innere Sache.

Was können Lehrer tun, wenn eine ihrer Schüler nonbinary ist?

Sie einfach normal weiter behandeln. Und die Anrede "Schülerinnen und Schüler" weglassen; in der Sprache am Besten allgemein versuchen, das Geschlecht rauszulassen.

Ist nonbinary gleichzusetzen mit transsexuell?

Eigentlich schon. Das Weiß in der LGBT+-Flagge steht für nonbinary. Jeder, der nonbinary ist, kann sich auch als trans identifizieren.

Warum denken so viele Menschen, dass ihr nicht existiert?

Weil wir in die Gesellschaft, in der wir leben, schwer passen. Trotz der Kategorie „divers“ bleiben wir immer am Rande stehen.

Letzte Frage: Was wäre dein Rat an die Menschen, die sich vielleicht auch so wie du fühlen, aber ganz „neu“ in der Geschlecherthematik sind?

Mein Rat: Finde andere Leute, die genauso sind und mehr Erfahrung haben. Rufe eine Hotline an oder gehe in eine Beratungsstelle. Lauf mit bei der CSD-Parade. Man muss eben auch den Schritt machen die Community zu finden, denn es ist sehr selten, dass die Community dich findet.

Vielen Dank für dieses Interview und alles Gute für dich!

Elanur Yildiz, BK1A

Lehrerinterview mit Frau Reichle

Warum sind Sie Lehrerin geworden?
Ursprünglich war das nie so wirklich mein Plan. Ich wollte immer was mit Mathe machen und hab' dann erst Zentralbankwesen studiert. Ständig im Büro den Bildschirm anstarren war dann aber nicht mein Ding, sodass klar war: Mein Beruf soll abwechslungsreich sein, ich möchte viel mit Menschen zu tun haben und natürlich immer noch mit Mathematik. Alle meine Freunde waren ziemliche Mathenieten. Deshalb hab ich schon zu Schulzeiten viel erklärt, Nachhilfe gegeben und hatte immer Spaß daran. Der Lehrerberuf hat das alles vereint und ich bin richtig froh, mich dafür entschieden zu haben.

Fühlen Sie sich in der Schule wohl?
Die JFS ist super. Es herrscht ein offenes, freundliches und respektvolles Klima und ich unterrichte wirklich gerne hier.

Welche Fächer unterrichten Sie?
Mathe und Chemie.

4.) Welche Fächer interessieren Sie noch?
Ich diskutiere schon immer ziemlich gerne, mag es zu argumentieren und verschiedene Meinungen anzuhören. Deshalb find ich Gemeinschaftskunde und Ethik prima Fächer. Zum Austoben und sich auch mal körperlich betätigen, mag ich Sport (solange es nicht Turnen ist) auch ganz gern.

In welchen Fächern waren Sie gut in der Schule und in welchen weniger?
Meine absoluten Lieblingsfächer in der Schule waren immer Mathe und Sport. Mit Kunst konnte ich leider so gar nichts anfangen. Für alles Kreative fehlt mir wohl 'ne Gabe. Dementsprechend waren meine Kunstwerke eher nicht ausstellbar.Und Latein war gelinde gesagt auch nicht grad meine Stärke.

Würden Sie sich als streng bezeichnen?
Mir ist es viel lieber, wenn in der Klasse eine lockere Atmosphäre herrscht und man ohne Zeigefinger gut zusammen arbeiten kann. Wenn es denn sein muss, kann ich natürlich auch streng sein.

Was sind Ihre Hobbies?
Für alles, was draußen stattfindet und mit Action und Gesellschaft verbunden ist, kann man mich schnell begeistern. Ich klettere von Frühling bis Herbst gerne, surfe (mehr schlecht als recht) und im Winter bin ich in meiner Freizeit am liebsten in den Bergen beim Snowboarden. Außerdem treffe ich mich gern und viel mit Freunden zum Kaffeeklatsch oder Tanzen und ich spiele Klavier.

Was war Ihre größte Modesünde?
Aaaaaah! Mit 14 hatte ich 'ne ganz üble Frisur - oben wasserstoffblond und unten dunkelbraun gefärbt und dann so 'nen Ufoschnitt - das war echt übel.

Was ist Ihre ungewöhnlichste Angewohnheit?
Keine Ahnung.....ich bin auf dem Land aufgewachsen. Dort hat man nie die Tür abgeschlossen, jeder konnte rein und raus, wie es ihm gepasst hat. Das Abschließen vergesse ich heute immer noch ziemlich oft. Im Studium hat sich meine WG schrecklich darüber aufgeregt.

Beschreiben Sie sich in 3 Emojis:

Wann waren Sie das letzte Mal richtig betrunken?
Daran kann ich mich beim besten Willen nicht erinnern. :)

Lieber schön und arm oder hässlich und reich?
Am liebsten schön und reich.

Ihre am häufigsten benutzten Emojis?

Würden Sie nochmal Lehrerin werden?
Aber hallo. Ich würde definitiv nochmal die gleiche Entscheidung treffen. Der Job ist abwechslungsreich, fordert einen und macht großen Spaß.

Welche Fächer würden Sie streichen/hinzufügen?
Streichen: Latein. Gibt es bei uns zwar nicht - aber für mich und bestimmt viele andere war das immer eine Qual.
Hinzufügen: Philosophie oder Literatur und Theater fände ich spannend. Oder angewandte Naturwissenschaft - also eher was Praktisches, das in Richtung Ingenieurwissenschaften geht.

Ihr peinlichster Moment in der Schule?
Ich bin mal während einer Schulveranstaltung gegen eine Glasscheibe gerannt, die zwar immerhin ganz geblieben ist, der Aufprall aber dennoch für alle Anwesenden gut zu hören war. Ich wäre am liebsten im Erdboden versunken.

Kaffee schwarz, mit Milch oder mit Zucker?
Kaffee schwarz, aber dafür mit der Schokokaffeebohne.

Mit welchen drei Kollegen würden Sie eine WG gründen?
Ich habe 7 Jahre in WGs gewohnt - das war schön, aber reicht für alle Zeiten. :)

Yona Manga

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts durchlief der Manga schwierige Zeiten, bevor er seinen nationalen und internationalen Siegeszug antreten konnte. Die Kunstform, die wir heute so gut kennen, wurde damals im Zweiten Weltkrieg auch zu Propagandazwecken missbraucht. Doch nach dem Kriegsende traten viele neue Zeichner und Verlage in Erscheinung, die damit begannen, dem Manga sein modernes Gesicht zu geben. Hierzu gehört vor allem Osamu Tezuka (1928-1989). Eigentlich als Arzt ausgebildet, hängte er 1952 seinen Job an den Nagel, um Mangas zu zeichnen. Auch heute noch wird er als Vorreiter des modernen Mangas betrachtet.

Osamu Tezuka bei der Arbeit.

https://www.youtube.com/watch?v=LpJ5xO7O67c

Seitdem hat sich der Manga zu einem anerkannten Kulturgut Japans entwickelt. Beliebte Serien wie Dragon Ball, One Piece, GTO, Attack on Titan und viele weitere wurden weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und tragen dazu bei, das Bild Japans nach außen positiv mitzugestalten.
Im Laufe der Jahre haben Mangas viele Merkmale entwickelt, die sich von westlichen Comics sehr unterscheiden. Eines dieser Merkmale ist die Leserichtung. So würde man z.B ein normales Buch immer von links nach rechts lesen, wobei die Leserichtung des Mangas genau umgekehrt verläuft, also von rechts nach links. Meist sind Mangas in schwarzweiß gezeichnet, sodass spezielle Zeichentechniken erforderlich sind, um Charaktere und Bewegungen hervorzuheben. Z.B sind die Personen meist detailärmer als der Hintergrund, vor dem sie gezeichnet sind. Der entstehende Kontrast macht sie dann sichtbarer.

Das wohl am bekanntesten erkennbare Merkmal des Mangas sind die runden Gesichter und die großen Augen, doch in den vergangenen Jahrzehnte entstanden auch immer mehr verschiedene Zeichenstile, so dass sie sich heutzutage immer wieder von Mangaka zu Mangaka unterscheiden.

Auch die Erzählstruktur der Manga hat ihre Eigenheiten. Die Geschichte eines Mangas ist normalerweise in Kapitel unterteilt und wird über mehrere Bände erzählt. Beliebte Mangas können mehr als 50 Bände umfassen wie zum Beispiel die beliebte Manga-Serie Naruto, die erst nach Band 72 endete.

Der Begriff Mangaka ist wohl für einige ein Fremdwort, aber in Japan sind Mangaka eine eigene Berufsgruppe. Ein Mangaka ist sowohl ein Autor als auch ein Zeichner zugleich, in dieser Branche reichen Talent und Leidenschaft nicht immer aus, denn die Konkurrenz ist groß.

Glück und Ausdauer sind hier oft nötig um die Aufmerksamkeit eines Redakteurs einer Manga -Zeitschrift zu gewinnen. Oft kommt es zu Ablehnung oder Absagen, aber auch manchmal zu Glückstreffern. Sollte der Redakteur Interesse habe, hat der Mangaka die Möglichkeit sein Werk im Magazin zu veröffentlichen.
Erst wenn er hier genug Aufmerksamkeit und Beliebtheit erlangt, werden seine Werke in eigenen Bänden veröffentlicht. Sollte das aber nicht zutreffen, so wird der Manga wieder aus den Magazinen gestrichen und es heißt wieder von Neuem anfangen. Einige weltweit bekannte Mangaka sind beispielsweise Akira Toriyama, der Schöpfer von Dragon Ball, Takeshi Obata, der Death Note geschaffen hat, und Masashi Kishimoto mit dem bekannten Werk Naruto.

Durch die Beliebtheit des Mangas ist eine große Zielgruppe entstanden. Mit zahlreichen Genres gibt es für jeden etwas Interessantes zu lesen, vom Kind bis zum Geschäftsmann.

Hier eine kleine Auswahl :

Shōjo: Dieses Genre zielt auf Mädchen und junge Frauen ab und ist inhaltlich meist eine Liebesgeschichte, die romantische Beziehungen idealisiert.

Shōnen: Im Gegensatz zum *shōjo manga*

zielt dieses Genre auf männliche Teenager ab. Die Geschichten drehen sich um die Abenteuer der Protagonisten, wobei Freundschaft und Mut zentrale Motive sind.

Seinen: Dieses Genre ist an eine reifere Zielgruppe gerichtet und erzählt tiefgründigere Geschichten als die Jungendgenres.

Josei: An erwachsene Frauen gerichtet, erzählt dieses Genre Geschichten aus dem Alltag, Probleme am Arbeitsplatz und Liebesgeschichten finden sich hier wieder, aber realistischer erzählt als im *shōjo manga.*

Shōnen-ai* and *shōjo-ai: Diese Mangas thematisieren platonische gleich-geschlechtliche Beziehungen.

Yaoi* and *yuri: Weniger platonisch als das vorherige Genre wird hier die gleichgeschlechtlichen Beziehungen thematisiert. *Yaoi manga* drehen sich um männliche Protagonisten und *yuri* um ihre weiblichen Gegenparts.

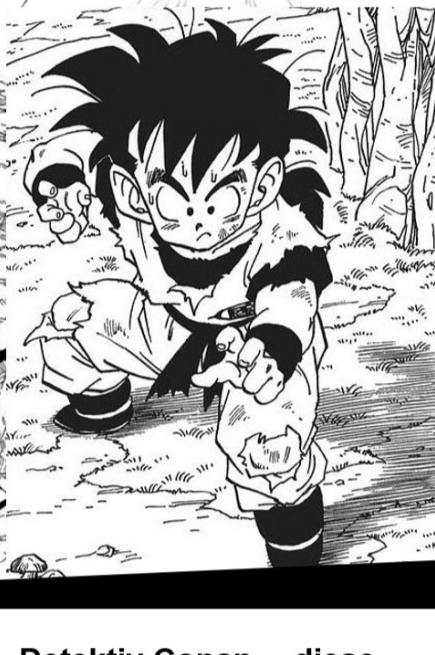
Hentai: Hinter diesem Begriff verbergen sich pornographische Manga, die in Japan einen nicht unbeträchtlichen Absatzmarkt haben.

Mangas gibt es in verschiedenen Formen, ob für klein oder groß sie sind immer eine nette Abwechslung. Ob Liebe, Kämpfe, Humor, Sport oder Horror, für jeden gib es ein Genre. Ein Mangaka allein braucht schon für eine Seite, die ihr euch nur für wenige Sekunden anseht, unendliche viele Stunden Arbeit. Also holt euch doch gerne eine Tasse Tee und ein paar Plätzchen, und blättert mal einige Seiten durch, es lohnt sich!

Jelena Kljajic, WSIb

MANGA 漫画

.... eine ganz eigene



One Piece, Dragon Ball, Naruto, Detektiv Conan… diese *Mangas* sind weltweit bekannt und haben das japanische Gegenstück der europäischen und amerikanischen Comics weltweite Bekanntheit eingebracht. Japanische Mangas haben einen ganz eigenen visuellen Stil, der sie deutlich erkennbar macht, und sind seit Generationen beliebt bei Jung und Alt in Japan.

Ha...

Hak!
War...

PACK

Eure Hoheit ...

FLAFF
Yun, bitte fessle den hier mal.
Ja, schnür mich kräftig ein! ♡
Wie? Das kannst du alleine machen!
WOSCH
Eure Hoheit.
Ich werde heute draußen schlafen.
Der Perversling könnte ja wiederkommen.
Wenn was sein sollte, ruft mich bitte.
Wie?
He!
Hak ...!

Ticken wir noch richtig?

Wie Schnelllebigkeit unser Leben beeinflusst

Fünf Uhr morgens. Der Wecker des Smartphones klingelt schrill, hallt unangenehm nach in den noch benommenen Ohren. Die Hände tasten vorsichtig die nähere Umgebung ab, auf der Suche nach dem heißgeliebten, doch in dem Moment so verhassten Gerät. Da, etwas berührt die Hand. Die Oberfläche kühl und glatt, die altbekannte rechteckige Form legt sich geschmeidig in die Hände. Hastig den StopKnopf gedrückt. Plötzlich bricht Stille herein. Ein seltsames, unbekanntes Gefühl. Der Körper entspannt sich, fällt wieder zurück in das warme, weiche Bett. Das Gehirn verfällt nach der kurzen Aufregung wieder in einen samtigen Halbschlaf. Die ersten zaghaften Gedanken an ein Liegenbleiben sprießen. Wie schön es doch wäre, jetzt noch eine Stunde liegenzubleiben und den Moment voll auszukosten. Doch ein weiterer Impuls führt die Finger zurück an das nur eine handvoll Zentimeter große Wunderwerk. Grell erleuchtet das Display das müde Gesicht, die Helligkeit schmerzt in den noch frisch geöfnneten Augen wie kleine Blitze. Angezeigt werden unzählige neue Mitteilungen: Mehrere geschäftliche E-Mails, zig Whatsapp-Nachrichten, Person X hat das neue Urlaubsselfie kommentiert "Ach, was sind wir neidisch. Sieht ja toll entspannt aus bei euch!", eine handvoll neuer Snaps. Ganz zu schweigen von einer unendlichen Menge neuer Tweets und einigen verpassten Anrufen und weiteren drängenden Nachrichten, die einem entgegen schreien, endlich zu antworten. Herrje, aber mit welcher Zeit denn? Liegenbleiben ist nicht. So sehr sich Körper und Geist nach Ruhe und Erholung sehnen, die fortlaufend verstreichende Zeit zieht und zerrt einen aus den behaglichen Federn. Liebevoll geweckt vom wohl treusten und wichtigsten Gefährten des modernen Menschen. Ein wundervoller Start in den Tag, nicht? Doch macht nicht bekanntlich der Morgen den Tag? Was sagt demzufolge dieses - den meisten Menschen wohl bestens vertraute - Verhalten über unsere moderne Art unser Leben zu gestalten aus?

"Heute hier, morgen dort [...] on the Road Soviel Shows [...] Stell mein I-Phone auf Flymode, wechsel die Zeitzone Von Boarding Time zu Boarding Time"

textete Genetikk, ein deutscher Rapper, über seinen Lebensstil, der längst kein Phänomen mehr derjenigen unter uns ist, die mit dem Plus an Bekanntheit und der Illuison von Relevanz gesegnet sind. Trendbewusst ist der, der möglichst flexibel ist, unabhängig von Verpflichtungen, dauernd unter Strom (vgl. Mat. 3). Schnellebigkeit ist der neue Lebensstil, absolut en vogue. Und das Tollste: Er kostet nicht mal was. Außer einer Menge Nerven und wenn's blöd läuft auch die Gesundheit. Aber was tut man nicht alles, um der Beurteilung (oder doch besser Verurteilung) der Anderen zu umgehen? Die Ansicht, wo viel gehobelt würde, fielen auch viel Späne, vertreten ja viele.

Es ist ein Lebensstil, der, begünstigt durch verschiedene Faktoren, unlängst Einzug in den Alltag der breiten Bevölkerung fand Dies lässt sich unter anderem auf die enormen Einflüsse der Globalisierung zurückführen. Wir erhalten damit nicht nur überall ein unermesslich großes Produktsortiment, sondern auch ein unvorstellbar riesiges, nicht mehr greifbares Spektrum an Möglichkeiten. Diese Sachlage kann man sich am besten ähnlich einem unaufgeräumten, überfüllten Kleiderschrank vorstellen. Jeden Morgen steht man davor, weiß um die riesige Auswahl, überlegt hin und her, philosophiert über die wohl beste Zusammenstellung, verbrät Stunden damit – und zieht am Ende doch das Gleiche an wie jeden Tag. Aber dieser Prozess des Abwägens geht nicht spurlos an uns vorüber. Während wir eine Entscheidung treffen sind wir besorgt um unser größtmögliches Wohl. Wir handeln permanent in Sorge über potentiellen Mangel und zweifeln daher jede unserer Entscheidungen an. Letzten Endes stressen enorme Auswahlmöglichkeiten mehr, als sie nutzen. Ein Grund, weshalb viele Restaurants und andere Betriebe ihre Speisekarte bzw. Sortiment künstlich herunterbrechen. Schlichtweg um den Kunden mit der Entscheidungsfindung nicht an seine Leistungsgrenze zu bringen und ihn womöglich noch verzweifelt ins Weite zu jagen. Die Befürchtung, weniger Gewinn einzufahren, würde in diesem Falle erschreckend real. Es ist die dem Menschen wohl unzumutbarste Adjektiv-Substantiv-Kombination. Weniger Gewinn ließe sich gleichsetzen mit Verlust, was heißt: Weniger Gewinn = Verlust. Man konfrontiere einen modernen Homo Sapiens mit Verlust – die Reaktionen fallen in den Bereich des Unberechenbaren.

Hier kreischt der Kapitalismus grell nach Aufmerksamkeit, denn er ist die Triebkraft der Schnelllebigkeit, er verleiht ihr überhaupt erst Sinn. Eine dadurch geborene, unmoralische Wegwerfgesellschaft verliert vor dem Hintergrund der Schnelllebigkeit ihre Dramatik. Sie ist ja schließlich ein Teil davon, ein MöglichMacher eines komplexen Systems. Eines, in dem man sich am laufenden Band dem Zwang unterworfen fühlt, etwas Neues erwerben zu müssen. Als wäre das nicht bereits fatal genug, wird dies finanziert durch die saftige Schinderei in der alltäglichen Mühle der unerträglichen Last der Arbeitswelt; Nein! Am Ende dürfen wir die unzähligen Produkte zusätzlich noch vorschnell entsorgen, da sie durch künstlich verkürzte, den Konsum anregende Produktzyklen nach raschester Zeit den Geist aufgeben. Und haben sie erst dieses Stadium erreicht, so werden sie unbrauchbar, weil in einer Wegwerfgesellschaft die Möglichkeiten zur Reparatur derartig beschränkt sind, dass man erst gar nicht wagen sollte, von deren Existenz zu sprechen.

Ähnlich mechanisch verfahren und hart geurteilt wird so nicht nur mit Waren, sondern auch gegenüber Menschen. An dem Punkt, an dem von Human Resources die Rede ist, ist der Mensch kein Mensch mehr. Lediglich der unliebsame Motor einer Wirtschaft, die vergisst, dass sie ursprünglich einmal zum Wohle deren Gründerspezies entworfen wurde. Harmonisch dem kapitalistischen Grundgedanke entsprechend, fügt sich die über einen langen Zeitraum bestens erlernte Leidenschaft des modernen Homo Sapiens ein: Stupides, sinnfreies Konsumieren um des Konsumieren willens. Ein in sich geschlossener Kreis, denn ein fühlendes Wesen, das im Einklang mit seine Wünschen und Zielen steht, kann nicht in ein solches Verhaltenmuster gepresst werden. Bei einem solch sensiblen Geschöpf hinterlässt das Spuren. Sie kommen in Form eines hohlen, dumpfen Gefühls daher. Ist der Konsum doch immer nur Lückenfüller für wahre Bedürfnisse. Es entsteht eine Spielart von schwarzem Loch, in dem die Zeit einfach so versickert; Denn all diese Güter gehören beschafft, benutzt (auch wenn sie keinen wahren Zweck aufweisen), gepflegt, entsorgt. Man lädt sich unnötigen Ballast auf. Von mir selbst kenne ich das bedrückende Gefühl des Hilfe-mein-Kleiderschrank-ist-zu-voll-Szenarios bestens.

Es präsentiert einem unerschrocken eine nackte Wahrheit: Etwas ist verloren gegangen. Etwas, das wir hoffnungslos versuchen wiederzufinden. Es sind wahre Werte, die unseren Handlungen Sinn verleihen. Wer keinen Zweck in seinem Tun sieht oder es noch nicht einmal mit den eigenen Idealen in Einklang bringen kann, wird immer eine Empfindung von Leere verspüren. Denn all das Konsumieren und Beschäftigen mit Belanglosem ist das billige Verstecken von tief menschlichen Bedürfnissen. Darunter fallen Anerkennung, Liebe, Naturerfahrung etc.. Wer jedoch, geblendet durch kapitalistische Denkart, sich dieser entfremdet, wird sich stundenlang mit irrelevanten Dingen beschäftigen, die zu keiner authentischen Befriedigung führen. Im Endeffekt führt fehlender Sinn in einer Handlung zu deren Austauschbarkeit. Kann man Aktion A getrost durch Aktion B ersetzen, verliert man den Zeit-Raum-Bezug zum Vollbrachten. Zeit wird nicht bewusst wahrgenommen, nicht sinnlich erlebt sondern abgelebt. Schlussendlich erweckt das den Anschein, als rase die Zeit. Gefördert wird diese Wahrnehmung dadurch, dass vieles von unserem Tun in Richtung Wissensgesellschaft gelenkt wird: Unmengen theoretischer Aktivität des Geistes vs. wenige praktische Erfahrungen. Weiter gestützt wird diese zeitentfremdende Entwicklung durch die hoch und heilig gelobte Digitalisierung. Hier das Bedienen von Smartphone und Co., das widerum auf „weltfremder" Ebene stattfindet. Die Realität wird kurzerhand ins Virtuelle verlagert. Und dort auch einen großen Teil des Tages belassen. Es ist ein Ort, der die gesamte Welt umspannt und vernetzt und damit die Möglichkeit bietet, am laufenden Band Informationen über den Datenhighway zu jagen und mit jeder Person zu teilen. Eine Chance, die so exzessiv genutzt wird, dass der Durchschnittsbürger mittlerweile alle paar Minuten sein Handy auf Neues, selbstverständlich superwichtige Meldungen hin kontrolliert. Kein Wunder, eine Welt mit über 7 Milliarden Menschen hat vieles an Informationen zu bieten. Zu viel. Das Erleben gleicht einer regelrechten Datenflut, auch wenn die Ausmaße nicht so direkt erkennbar sind wie die einer real stattfindenden Naturkatastrophe. Dennoch, das Gehirn gewöhnt sich an den konstanten Stimulus und verlangt im Umkehrschluss nach immer mehr. Ähnlich aufdringlich und lautstark wie kleine Kinder, die nach Süßigkeiten verlangen. Und das, während es bereits hoffnungslos überfordert ist mit den zu verarbeitenden Informationen. Klar, dass sich bei dem heillosen Durcheinander und Kindergeschrei in den eigenen grauen Zellen keiner mehr auf Relevantes konzentrieren kann. Die Datenmassen überfordern unser Hirn, sodass ständiges Springen von Information zu Information die einzige Lösung ist, um nicht zu kollabieren. Sich trotzdem noch irgendwie über Wasser zu halten, wenn die Wassermassen über einem zusammenbrechen. Es ist gemeinhin bekannt, dass Multitasking kontraproduktiv ist. Es beruht auf genau diesem Prinzip: Das Hirn wechselt permanent zwischen verschiedenen Fokussen und stellt am Ende doch nichts richtig scharf. Was sich letztlich durch qualitativ minderwertige Ergebnisse offenbart. Die Fähigkeit zum bewussten, sinnlichen Wahrnehmen, ja manch einer mag utopischerweise sogar schon vom Inhalieren eines Moments sprechen, ist jämmerlich verkümmert. Das Ergebnis: Fehlendes Erinnerungsvermögen. Mittlerweile sind wir deutlich resistenter gegen Informationen als die nächste Grippewelle. Was empfindest du zum Beispiel beim tatenlosen Betrachten einer Blume? Frieden? Dankbarkeit? Oder doch eher Langeweile? Letzteres dürfte wohl am wahrscheinlichsten der Fall sein. Was fehlt, ist nicht der Reiz sondern die Begabung, diesen aufzufassen. Würde Achtsamkeit wiedererlernt, so gewänne die Pflanze ihren einzigartigen Facettenreichtum auch im Auge eines menschlichen Betrachters zurück.

Achtsamkeit, das ist eines der Schüsselwörte unzähliger Gegenbewegungen. Von ihnen gibt es viele, die in alle nur erdenklichen Richtungen abzielen. Die Palette reicht von Slow Business, Slow Food und Slow Fashion (vgl. Mat.6) hin zu Yoga und Meditation. Ihre Anhänger sind jene, die die negativen Konsequenzen dieses hektischen Lebensstils nicht akzeptieren wollen oder bereits an seinem desaströsen Energieaufwand gescheitert sind.

Das System schluckt Massen und spuckt die wieder aus, die nicht ausreichend formbar waren. Sie rutschen dann mit Depressionen, Burn-out oder Schlafstörungen an den unteren Rand der Maschinerie und werden dort von den umher eilenden Menschenmassen in Grund und Boden gestampft. Wer nicht an diesem Punkt enden will, beugt vor. Dazu sind Phasen der wahrhaftigen Entspannung notwendig. Wo ein jeder diese findet, ist individuell. Wichtig ist nur, dass man sich tatsächlich die Zeit nimmt, dieser Beschäftigung nachzugehen. Oh ja, richtig gelesen: Zeit nehmen. Die Sache ist nämlich die, dass Zeit- und damit Lebensgestaltung eine Gestaltung von Prioritäten darstellt. Das fühlt sich im ersten Moment unangenehm an. Es raubt einem die Möglichkeit, Verantwortung in irgendwelche Untiefen abzuschieben, hauptsache nur weit weg von einem selbst. Was benutzt man jetzt als Ausrede für das unliebsame Treffen oder die zickige Reaktion? Was, um den selbstgenerierten Stress rechtzufertigen? Andererseits erlangt man die eigene (Handlungs-)Freiheit zurück. Plötzlich ist man selbst das handelnde Subjekt und nicht mehr nur eine Begleiterscheinung seiner Umwelt. Zurück zur Entspannung, nun wo deutlich wurde, dass dafür „Zeit ist". Die fördert nebenbei übrigens auch die Produktivität. Netter Nebeneffekt, der zu folgender Gleichung führt: Anspannung+ Entspannung=Zufriedenheit+(2xEntspannung). Gesellschaftlich wird das Ganze aber gerne zu Anspannung→∞=Zufriedenheit→∞+Leistung umgeformt. Dass das mathematisch inkorrekt ist, ist uns allen klar. Spielt aber keine Rolle, weil "Leistung erbringen" eben eine hohe gesellschaftliche Stellung besitzt. Entspannung funktioniert aber ganz ohne Leistungsgedanken oder das Bedürfnis, ein SocialMedia-Timeline taugliches Leben zu führen. Ob ein absichtloser Waldspaziergang oder das leidenschaftliche Schreiben von Gedichten. Viel zu sehr vernachlässigen wir normalerweise das, was uns wahrhaftig Freude bereitet. Weil es als sinnlos oder unproduktiv angesehen wird. Ruhiges Dasitzen und einfach Sein, ohne etwas zu tun wäre für die Meisten wohl eine Qual. Denn dieser Moment besitzt keinen tieferen Sinn als den Augenblick an sich. Trotzdem eröffnet genau dieser zeitlich und räumlich neue Dimensionen. Nicht grundlos taucht der Zusatz „slow" vor so vielen dieser Trends auf: „Slow", die Langsamkeit, kreiert (zeitlichen) Raum, wo vorher keiner war. Und dieser ist es, in dem wir gänzlich loslassen und abschalten. Und den wir so sehnlich missen. Um die positiven Auswirkungen dieses unscheinbaren Räumchens wissen auch Krankenkassen. Dem Trend folgend bieten diese zum Beispiel die Kostenübernahme des Premium-Pakets der Meditationsapp 7Mind an. Längst nicht mehr werden nur Sportkurse finanziell durch die Kasse unterstützt. Der Mensch als vielschichtiges Wesen stößt langsam aber stetig auf Anerkennung. Gemeinschaftlich haben wir uns eine Art des Lebens aufgebaut, das wir verachten, uns aber gleichzeitig nur schwer und ungern wieder von ihm lösen können. In diesen raschen Wogen werden wir hin- und hergeworfen und sind dabei ganz süchtig geworden nach diesem Gefühl, das uns den Eindruck vermittelt, was wir seien und täten, hätte Belang und strotze nur so vor Relevanz. Es überspielt, dass wir im Kern unsere Identität verloren haben. Wir wissen nicht, wer wir sind und noch weniger, wo es mit uns hin geht. Die Welt ist komplex geworden und nur allzu zügig verliert man die rettende Orientierung. Unsere Schnelllebigkeit ist eine kollektive Identitätskrise, in der wir uns einfach die geltenden Gesetze der Wirtschaft und Technik überstülpten als seien wir auf einem Maskenball. Wir sind befähigt, die Sinnlosigkeit des permanenten Stresses zu erkennen und den Status quo zu ändern. Fernab von seinen gesundheitlichen Folgen spart Hektik auch keine Zeit, sie führt lediglich zu minderwertigen Ergebnissen und unkreativen Lösungen (vgl. Mat.4). Zeit „gespart" ist damit nicht. Ein Verweis auf den nächsten Missstand, auf den wir uns schon sprachlich einstimmen: Zeit könne gespart und verschwendet, genutzt und verloren werden. Seit wann ist Zeit Geld? Bin ich etwa in der Lage, auch diese gewinnbringend anzulegen als sei es Erspartes (vgl. Mat. 5)? Der gute alte Freund Kapitalismus lässt grüßen. Doch wo findet man sein wahres Selbst, dessen Verlust so schmerzt? Dort, wo wir uns so wenig aufhalten und es uns so schwer fällt. In der Stille. Und wenn wir es ein bisschen gelassener angehen, brauchen wir bestimmt auch keine Angaben zur Lesedauer mehr; Sondern haben sie einfach: die Zeit für all das.

Larissa Andres

Lehrerinterview mit Frau Oeffling

Warum sind Sie Lehrerin geworden?
Nach meinem Abitur habe ich eine Ausbildung zur Finanzassistentin bei einer Bank gemacht. Da habe ich gemerkt, dass ich meine Zukunft nicht bei der Bank sehe. Vielmehr wollte ich Lehramt studieren, um auch auf einer Berufsschule zu unterrichten. Früher in meiner Schulzeit haben mich die LehrerInnen besonders beeindruckt, die selbst eine gewisse Zeit in der Wirtschaft gearbeitet haben und somit über ein weitreichendes Praxiswissen verfügen. Mein Weg war nicht direkt, jedoch bin ich um die gewonnene Praxiserfahrung während meiner Ausbildung sehr dankbar.

Welche Fächer unterrichten Sie?
Ich unterrichte die Fächer BWL und VWL.

Würden Sie nochmal Lehrerin werden?
Ich würde mich definitiv nochmal dazu entscheiden Lehrerin zu werden, da mir der Beruf sehr viel Spaß macht! Ich finde es toll mit jungen Menschen zu arbeiten. Besonders toll finde ich es, dass es nie langweilig wird, da kein Tag wie der andere ist.

Was sind ihre Hobbies?
Meine Hobbies sind Tennis spielen, Kochen und Reisen.

Welche Fächer würden sie streichen / hinzufügen?
Alle Fächer haben ihre Berechtigung und ich denke in der Schule ist die Vielfalt wichtig. Ich würde gerne das Thema Digitalisierung stärker verankern, da ich glaube es wird in Zukunft eine große Rolle in allen Bereichen spielen und die Schüler gut auf ihren Beruf vorbereitet.

Beschreiben Sie sich in 3 Emojis.
😊 😂 🤩

Welche Fächer interessieren Sie noch?
Eigentlich wollte ich mal Mathematik studieren, weil mir das Fach in der Schule immer viel Spaß gemacht hat.

Fühlen Sie sich in der Schule wohl?
An der JFS fühle ich mich sehr wohl. Ich bin froh so offene, hilfsbereite und engagierte Kolleginnen und Kollegen an meiner Seite zu haben. Besonders gefällt mir die Möglichkeit mich neben dem Unterricht bei tollen Projekten beteiligen zu können (z.B. Schüleraustausch).

Waren Sie gut in der Schule? (Welche Fächer ja, welche nein)
Ich war in den meisten Fächern eine durchschnittliche Schülerin. Die Fächer Wirtschaft und Mathe haben mir Spaß gemacht und da habe ich sehr gute Noten erzielt.

Würden Sie sich als Streng bezeichnen?
Ich denke diese Frage solltet ihr eher an meine Schüler stellen. Ich denke solange sich alle an die vereinbarten Regeln halten sowie respektvoll miteinander und mit mir umgehen bin ich nicht sehr streng. Ich denke man kann mit Lob mehr erreichen. Wenn sich jedoch jemand nicht an die Regeln hält, finde ich es wichtig eine gewisse Strenge walten zu lassen.

Was war ihre größte Modesünde?
Eine Schlaghose mit einem sehr großen Schlag und Bestickungen. Das ist aber schon sehr lange her.

Was ist ihre ungewöhnlichste Angewohnheit?
Ich sortiere jeden Geldschein in meinem Geldbeutel in die richtige Reihenfolge ein und drehe ihn in die richtige Richtung. Ich glaube dieser Tick kommt von meiner Bankausbildung, da wir dort die Geldscheine auch in dieser Weise sortieren mussten.

Ihr am häufigsten benutzter Emoji.
Diesen Emoji benutze ich am häufigsten: 😊

Trinken Sie Kaffee schwarz, mit Milch oder mit Zucker?
Ich trinke meinen Kaffee mit Milch, ca. zwei bis drei Tassen in der Schule.

Wofür haben Sie in ihrer Schulzeit eine Strafe bekommen?
Meine ehemalige Nebensitzerin an der Berufsschule und ich haben uns bei der Mitnahmen der Schulbücher abgesprochen. Leider hat dies nicht immer geklappt und wir hatten oft kein Buch.

Vielen Dank für das Interview!

Lukas Sendersky, GJ2C

Lehrerinterview mit Frau Höss

Warum sind Sie Lehrerin geworden?

Ich war jahrelang Jugendtrainerin und es hat mir Spaß gemacht Verantwortung zu übernehmen. Außerdem haben mir meine Freunde immer wieder gesagt ich könne gut erklären. Oder in deren Worte: Ich bin ein Klugscheißer und solle doch mein Hobby zum Beruf machen.

Fühlen Sie sich in der Schule wohl?

Ja sehr! Die JFS war meine absolute Wunschschule nach dem Referendariat.

Welche Fächer unterrichten Sie?

BWL und GGK

#angelomerte und so…

Welche Fächer interessieren Sie noch?

Ich bereue ein bisschen, dass ich nicht Sport als Zweitfach gemacht habe. Ansonsten mag ich VWL, Ethik und Englisch. Wobei, interessant finde ich eigentlich alle Fächer.

Waren Sie gut in der Schule (in welchen ja, in welchen nein)

Natürlich. Ich habe tatsächlich gern gelernt und war eigentlich in fast allen Fächern gut, außer in Physik, das will einfach nicht in meinen Kopf. In der Grundschule war ich in Deutsch relativ schlecht, weil ich mit der Rechtschreibung zu kämpfen hatte… Und für Mathe musste ich viel tun, aber wo ein Wille ist…

Würden Sie sich als streng bezeichnen?

Ich glaube nicht, aber das sollte ich wohl ändern.

Was sind Ihre Hobbies?

Fußball und alles, was man in den Bergen machen kann.

#Wandern #Skifahren #Snowboarden!

Ich würde gern mehr lesen, aber dann läuft es doch meistens auf Netflix & Co. raus…

#gameofthrones #homeland #hausdesgeldes #gilmoregirls

Was war Ihre größte Modesünde?

Hab ich verdrängt und das rate ich allen anderen auch.

Was ist Ihre ungewöhnlichste Angewohnheit?

Ich tue nichts Ungewöhnliches, aber das ist eine interessante Frage. Vielleicht sollte ich mir was suchen.

Beschreiben Sie sich in 3 Emojis.

Boah, das ist schwierig… vielleicht so: 🤗🤔🙃

Wann waren Sie das letzte Mal richtig betrunken?

Zählt jetzt? #homeoffice

Nein, Spaß! Ähm… Ich glaube, das war am Geburtstag meiner Schwester, Anfang März, da waren wir in Stuttgart feiern.

Lieber schön & arm oder hässlich & reich?

Das Leben ist nie schwarz oder weiß, aber an Armut kann man sterben und Schönheit kommt von innen.

Ihre am häufigsten benutzter Emojis.

🙈🤔

Würden Sie nochmal Lehrerin werden?

Kann ich nicht mit Gewissheit sagen, aber ich glaube aktuell eher nicht…

Welche Fächer würden Sie streichen/hinzufügen?

Ich würde Gemeinschaftskunde zum Hauptfach machen und im Lehrplan mehr Raum für aktuelle Ereignisse bzw. Themen, die euch SchülerInnen beschäftigen, schaffen. Streichen würde ich nichts, im Gegenteil, es sollte viel mehr Auswahl an Fächern geben, von denen ihr euch dann welche aussuchen könnt. Also, eher ein Kurssystem anstatt eines festen Stundenplans.

Ihr peinlichster Moment in der Schule?

Da fällt mir eigentlich keiner ein, da müsst ihr vielleicht meine Klassen fragen.

Kaffee schwarz, mit Milch oder mit Zucker?

Milch.

Mit welchen 3 Kollegen würden Sie eine WG gründen?

Ehrlich gesagt, will ich mit niemanden in einer WG wohnen. Ist schon mit meinem Freund anstrengend genug.

Welches war die lustigste/verrückteste Antwort, die Sie in einer Klassenarbeit von einem Schüler bekommen haben?

Ich kann mich an keine wirklich lustige Antwort erinnern, dazu bin ich wohl noch nicht lang genug dabei.

Lena Rohrbach

Viele Menschen bewegen sich heute durch ein Paralleluniversum im Internet und bleiben darin gefangen: Sie bekommen nur noch Informationen, die ihre bereits gefasste Meinung bestätigen.

Gegen Gerüchte, Verschwörungstheorien und bewusste Desinformation helfen mehr denn je: unabhängige, mutig recherchierende und transparent arbeitende Medien.

Giovanni di Lorenzo

Giovanni di Lorenzo, *Chefredakteur Zeit*

Geschrieben mit der Waffe für Informationsfreiheit.

THE WEAPEN

Setzen auch Sie ein Zeichen gegen Zensur mit Ihrem WEAPEN.
Erhältlich auf **THEWEAPEN.COM**

REPORTER OHNE GRENZEN
FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Die Flüchtlingsthematik - immer topaktuell

Es gibt viele Vorurteile gegenüber Flüchtlingen. Diese werden oft vor allem durch die Medien beeinflusst. Seit der großen Flüchtlingswelle 2015 wurde das Geschehen rund um die Flüchtlinge ein großes Thema. Schlagzeilen fingen an zu dramatisieren, die AFD verbreitete ungesicherte Fakten und bekam großen Zuspruch. In diesem Zusammenhang ist es doch v.a. wichtig zu klären, was genau bedeutet überhaupt „Ausländer“? Was ist die Bedeutung für „Flüchtling“?

Das Wort „Ausländer“ erklärt sich eigentlich von selbst. Es sind Menschen, die in einem Land leben, wo sie nicht geboren sind. Es passiert nicht selten, dass diese Menschen deswegen diskriminiert werden. Oft wird dabei als Begründung benutzt, dass es ja nicht mal „ihr“ Land sei und sie deswegen niemals „dazugehören“ würden.

Was heißt nun aber wiederum „ihr“/„mein“ Land? Seit wann wird ein Land als Eigentum bezeichnet?

Manche Menschen haben ja auch einfach mehr Glück und sind im „richtigeren“ Land geboren. Dort, wo die Wirtschaft gut ist, und man sich auch nicht über die Zukunft Sorgen elementarer Natur machen muss. Eines dieser Ländern wäre zum Beispiel Deutschland. Aber wie gesagt, es ist reine Glückssache. Es bedeutet nicht, dass du dafür „auserwählt“ wurdest und es dich auf irgendeine Art und Weise besonders macht. Auch hat man auf keinen Fall das Recht irgendjemanden zu diskriminieren, nur weil diese Person nicht im selben Land geboren wurde.

Kommen wir zu der Bedeutung des Wortes „Flüchtlinge“. Dabei sollte man „Kriegsflüchtlinge“ und „Wirtschaftsflüchtlinge“ unterscheiden. Kriegsflüchtlinge, sind Menschen, die aus einem Land kommen, wo im Moment Krieg herrscht, ihre Heimat für sie somit nicht mehr bewohnbar ist und sie deswegen in ein anderes, „friedvolleres“ Land gehen, um dort eine hoffentlich bessere/sicherere Zukunft zu besitzen. Wirtschaftsflüchtlinge, sind Menschen, die auswandern, da die Wirtschaft in dem Land, aus dem sie kommen, schlecht ist. Sie sehen dort keine gute Zukunft und ihr Wunsch im neuen Land ist, dass es ihnen dort v.a. wirtschaftlich besser gehen wird.

Menschen wie viele von uns, die hier geboren und aufgewachsen sind, können nuns nur sehr schwer in Flüchtlinge hineinnversetzen. Wir können nicht wissen, wie viel diese Leute durchmachen mussten, wie traumatisierend ihre Erlebnisse waren/sind, wie viel Angst sie vielleicht immer noch spüren und wie viel Zeit sie brauchen, sich an die Veränderungen zu gewöhnen und sich an etwas Neues anzupassen.

Aber nur weil man es nicht versteht, heißt es noch lange nicht, dass man be-/ver-/urteilen soll.

Was wäre, wenn in Deutschland ein Krieg ausbrechen würde, sodass wir flüchten müssten und in einem komplett anderen, fremden Land leben müssten, dessen Sprache und Kultur wir nicht einmal kennen? Wenn wir nichts hätten außer ein kleines Stück Hoffnung? So viele Male fast gestorben wären, aber trotzdem irgendwie überlebt hätten, nur um dieses andere, fremde Land zu erreichen, aber ohne Geld und Arbeit, ohne eigenem Haus oder Auto, ohne Essen, Trinken und frischen Klamotten? Wir erst einmal froh wären, dass wir dieses neue Land erreicht haben, plötzlich aber mit Hass angegriffen werden, obwohl wir nichts getan haben? Die Menschen uns mit Abneigung ansehen, sobald wir an ihnen vorbeilaufen; wir uns ausgegrenzt fühlen? Würden wir dann nicht auch Hilfe verlangen? Wäre es nicht so? Natürlich wäre es so. Und wir wären so dankbar, diese Hilfe zu bekommen.

Man sollte lernen, Dinge mehr zu hinterfragen und sich ein eigenes Bild machen, statt alles zu glauben, was in den unterschiedlichsten Medien an Informationen weitergegeben wird. Dies könnte einiges an zum Beispiel Hass und Vorurteilen sparen.

Die Flüchtlinge können nämlich in den meisten Fällen nichts dafür, dass es in ihren Heimatländer so drunter und drüber geht und sie deshalb geflüchtet sind. Und: Wir sind alle Menschen, egal welcher Herkunft, Rasse und Kultur. Deswegen können wir versuchen zusammenzuhalten statt jedes Mal neue Wege zu suchen, andere zu verurteilen. Das wird sicherlich einige Dinge leichter machen.

Elanur Yildiz, BK1A

Interview über die Übungsfirma der JFS

mit den Lehrerinnen

Frau Bareiß und Frau Laubheimer

1. Könnten Sie mit eigenen Worten erklären, was eine Übungsfirma ist?

Frau Bareiß:

Eine Übungsfirma ist ein nicht real existierendes Unternehmen, welches in der Regel mit Waren und Dienstleistungen handelt und diese dann fiktiv an richtige Kunden liefert. Die Kunden sind unsere eigenen Mitarbeiter beim Personaleinkauf und andere Übungsfirmen.

Frau Laubheimer:

Außerdem haben wir auch fiktive Lieferanten, die nicht aus richtigen Firmen kommen, sondern nur wegen der Übungsfirmen existieren. Sie werden vom Land bezahlt, arbeiten aber fiktiv mit uns.

2. Wie finden Sie, dass es so etwas in dieser Schule gibt?

Frau Laubheimer:

Ich finde, dass die ÜFA vor allem in einer kaufmännischen Schule ein sehr wichtiger Teil ist. Man hat hier viel Theorie: Betriebswirtschaftslehre, Steuerung und Kontrolle, Gesamtwirtschaft.... Daher finde ich es wichtig, ein Fach zu haben, welches auf den Beruf vorbereitet und in dem man das Wissen anwenden und verknüpfen kann. In der Übungsfirma wird dies anschaulicher und das finde ich sehr gut.

Frau Bareiß:

Vor allem wenn man den BWL-Unterricht anschaut, wo doch eher die Theorie vermittelt wird, kann man hier in der Übungsfirma die Praxis haben. Es tauchen immer Fragen auf z.B „Wie fülle ich diesen Überweisungsträger aus?“; „Was ist überhaupt der richtige Betrag, den ich einzahlen sollte?“ oder „Darf ich Skonto abziehen oder nicht?“ Hier kann man alles theoretisch gelernte anwenden und das ist wirklich gut.

3. Sehen Sie auch Nachteile?

Frau Bareiß:

Ich finde, die ÜFA hat für alle Vorteile. Natürlich gehören Kostenverursacher dazu, und wir bekommen nicht alles so perfekt hin wie eine richtige Firma. In einer realen Firma sind die Abläufe noch komplexer, man hat mehr Inhalte, vielleicht auch noch mehr Verrichtungen vom Job her. Aber anderseits sind wir auch eine Schule und wir bereiten auf das Berufsleben vor. Deswegen kann ich keine großen Nachteile erkennen.

4. Wie sieht die Zukunft in der Übungsfirma aus?

Frau Laubheimer:

Für mich definitiv papierlos. Wir haben noch viel zu viel Papierverbrauch und das ist auch mit vielen Regeln verbunden: „Wo lege ich Dokumente, Belege etc. ab?“ Wenn ich diese Regeln nicht in Papierform einhalte, finde ich den Beleg nie wieder, weil er überall sein kann. Aber wenn ich Regeln digital dann nicht ganz einhalte, kann man den Beleg zum Beispiel immer noch über eine Suchfunktion finden. Deswegen bin ich der Meinung, dass die Zukunft der Übungsfirma auf jeden Fall papierlos sein sollte.

Frau Bareiß:

Es gibt viele Unternehmen, die in dieser Richtung gehen. Allerdings arbeiten noch nicht alle Unternehmen papierlos. Aber man muss aus Umweltaspekten überlegen, ob man wirklich alles ausdrucken muss. Und dann ist natürlich die Frage, ob wir wirklich alles im Ordner brauchen. Mit Übungsfirmen aus anderen Ländern zusammenzuarbeiten, fände ich aber auch sehr spannend, auch wenn es etwas anspruchsvoller wäre.

5. Wie finden die Schüler die Übungsfirma?

Frau Laubheimer:

Ich denke, dass die Schüler es genießen, mal etwas anderes zu haben wie im theoretischen Unterricht. Es gibt Schüler, denen diese kaufmännische Tätigkeit ganz gut liegt; die dadurch auch Spaß haben und Inhalte in der Praxis auch gut umsetzen können. Aber dann gibt es natürlich auch immer wieder Schüler, die sich eher schwer tun, und wenn es natürlich etwas gibt, was man nicht so gut kann, macht es einem auch nicht soviel Spaß. Das ist dann schade.

Frau Bareiß:

Die Schüler genießen es vor allem weil wir oft in Teams arbeiten. Jeder kann sein individuelles Team bestimmen und dann im eigenem Tempo arbeiten und seine eigenen Ideen umsetzen. Dies ist teilweise im regulären Unterricht schwieriger. Natürlich hat man auch mehr Freiheiten. Auf jeden Fall glaube ich, dass das den Schülern gefällt, weil sie hier ein wenig entspannen können im Vergleich zu den vielen anderen regulären Unterrichtsstunden, die teilweise vielleicht auch stressiger sind als der ÜFA-Unterricht.

6. Gab es auch mal in der Übungsfirma Probleme?

Frau Laubheimer:

Es gab mal eine Zeit, in der wir Scherzartikel verkauften. Diese gab es auch im freien Handel. Der Scherzartikel hieß „Koks, Gras und Ecstasy“. Koks war Traubenzucker für Gehirnleistung, Ecstasy waren bunte Bonbons und Gras war grüner Tee zur Beruhigung. Wir hatten diesen Artikel auch in der Messe. Aber dort gab es Kollegen, die sich über unser Sortiment beschwert haben. Dies war ein großes Problem. Bei den Schülern kam es gut an; sie fanden es lustig. Doch wir durften die Produkte nach dem Messeauftritt nicht mehr verkaufen.

7. Wie finden Sie, könnte man die Übungsfirma verbessern?

Frau Bareiß:

Vielleicht mit Blick auf die Technikausstattung: schnellere PCs, besser funktionierendes Internet.. Aber es wäre auch gut, einen realen Telefonanschluss zu haben, bei dem dann die Schüler mal das Telefon benutzen könnten. Denn vielen Schülern fällt das Telefonieren noch schwer, aber man wird es im Geschäftsleben immer benötigen.

8. Was gefällt Ihnen an der Übungsfirma am meisten?

Frau Bareiß:

Also ich mag das Feeling vom richtigen Unternehmen hier sehr, dass man nicht genau weiß, was einen in der Post erwartet und was man dort bearbeiten soll. Außerdem hat jede Übungsfirma im Personaleinkauf andere Regeln. Jeder hat seine Zahlungsbedienungen, die einen haben einen Mindermengenzuschlag, die anderen haben Versandkosten.... Und ich muss jedes Mal genau lesen; ich muss mich orientieren, und das finde ich eine prima Vorbereitung auf das tatsächliche Leben.

Frau Laubheimer:

Für mich ist es auch ein anderer Art von Unterricht. Ich persönlich genieße es ein wenig, dass nicht permanent alle Augen auf mich gerichtet sind und ich die ganze Zeit die Aufmerksamkeit habe. Es ist auch schön, wie die Schüler sich gegenseitig unterstützen, da Teamarbeit auch für das spätere Leben wichtig ist.

9. Würden Sie sich wünschen, dass mehr in der Übungsfirma gearbeitet wird?

Frau Laubheimer:

Ich würde mir wünschen, dass mehr Schüler die Möglichkeit hätten in der ÜFA zu arbeiten; also das es schulartenübergreifend ist. Nun nicht, dass die Schüler im BK mehr in der ÜFA arbeiten, sondern auch Schüler aus der Wirtschaftsschule oder dem WG, damit sie auch mehr vom Praxisteil haben.

10. Gäbe es etwas, was Sie an der Übungsfirma ändern würden?

Frau Bareiß:

Ich würde mir einen Webshop wünschen. Das fände ich toll, wenn wir einen richtig schönen Internetauftritt hätten, mit einer eigenen Website. Aber es wäre auch gut, wenn wir allgemein mehr digitale Einkaufsmöglichkeiten hätten. Es wäre auch für die Kompetenzen der Schüler gut, da diese dann immer nach der Internetseite schauen und kontrollieren, ob dort noch alles passt.

Frau Laubheimer:

Ja, das würden wir uns wünschen. Ein Webshop wäre wirklich klasse.

Vielen Dank für das Interview!

Elanur Yildiz, BK1A

Lehrerinterview mit Frau Bernhardt

Warum sind sie Lehrerin geworden?

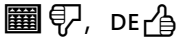
Fühlen sie sich in der Schule wohl?

Welche Fächer unterrichten sie?

DE,

Welche Fächer interessieren sie neben denen die sie gerade unterrichten noch?

Waren sie eine gute Schülerin?

 , DE

Würden sie sich als streng bezeichnen?

♀

Was sind ihre Hobbies?

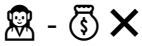
Ihre größte Modesünde

✕

Ihre ungewöhnlichste Angewohnheit?

Stellen sie ihre Persönlichkeit in 3 Emojis dar

Lieber schön und arm oder hässlich und reich?

 -

Ihr am häufigsten benutztes Emoji

Würden sie wieder dazu entscheiden Lehrerin zu werden?

Wo sehen sie sich in 10 Jahren?

Lehrerinterview mit Herrn Häcker

Warum sind Sie Lehrer geworden?
#tomakeadifference

Fühlen Sie sich in der Schule wohl?
#sehrsogar

Welche Fächer unterrichten Sie?
#igk

Welche Fächer interessieren Sie noch?
#ethik #globalstudies

Waren Sie gut in der Schule? (Welche Fächer ja, welche nein)
#artscience

Würden Sie sich als streng bezeichnen?
#neinnurverbindlich

Was sind Ihre Hobbies?
📚👨‍🍳🏃✈️

Was war Ihre größte Modesünde?
#baggyjeans

was ist ihre ungewöhnlichste Angewohnheit?
#mitkaffeetasseausdemhausgehen

Beschreiben Sie sich in 3 Emojis.
👍👍👍

Wann waren Sie das letzte Mal richtig betrunken?
#backinthedays

Lieber schön & arm oder hässlich & reich?
#innereschönheitFTW

Ihr am häufigsten benutzter Emoji.

🤓

Würden Sie nochmal Lehrer werden?

👌🤩

Wo sehen Sie sich in 10 Jahren?
#jfs41ife

Welche Fächer würden Sie streichen/hinzufügen?
#genderstudies#ciaochemie

Ihr peinlichster Moment in der Schule?
#kommtbestimmtnoch

Kaffee schwarz, mit Milch oder mit Zucker?
#schwarz

Mit welchen 3 KollegInnen würden Sie eine WG gründen?
#LAD+REI+SIG

Impressum

Redakteure:

Rolf Blind

Elanur Yildiz

Lukas Sendersky

Larissa Andres

Jelena Kljajic

Lena Rohrbach

Annika Haaf

Pamela Maric

Jede/r RedakteurIn ist für seinen/ihren Artikel selbst verantwortlich.

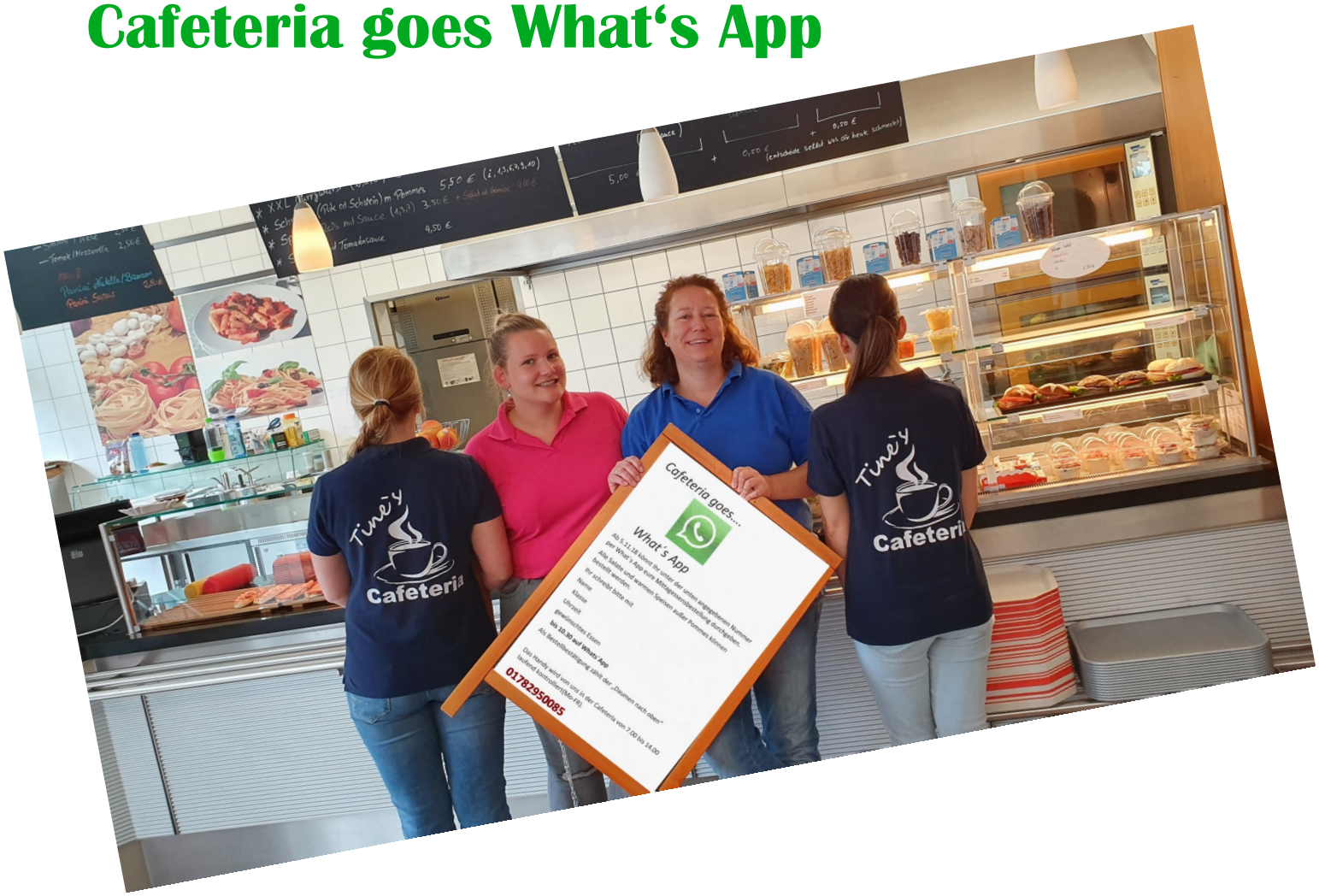
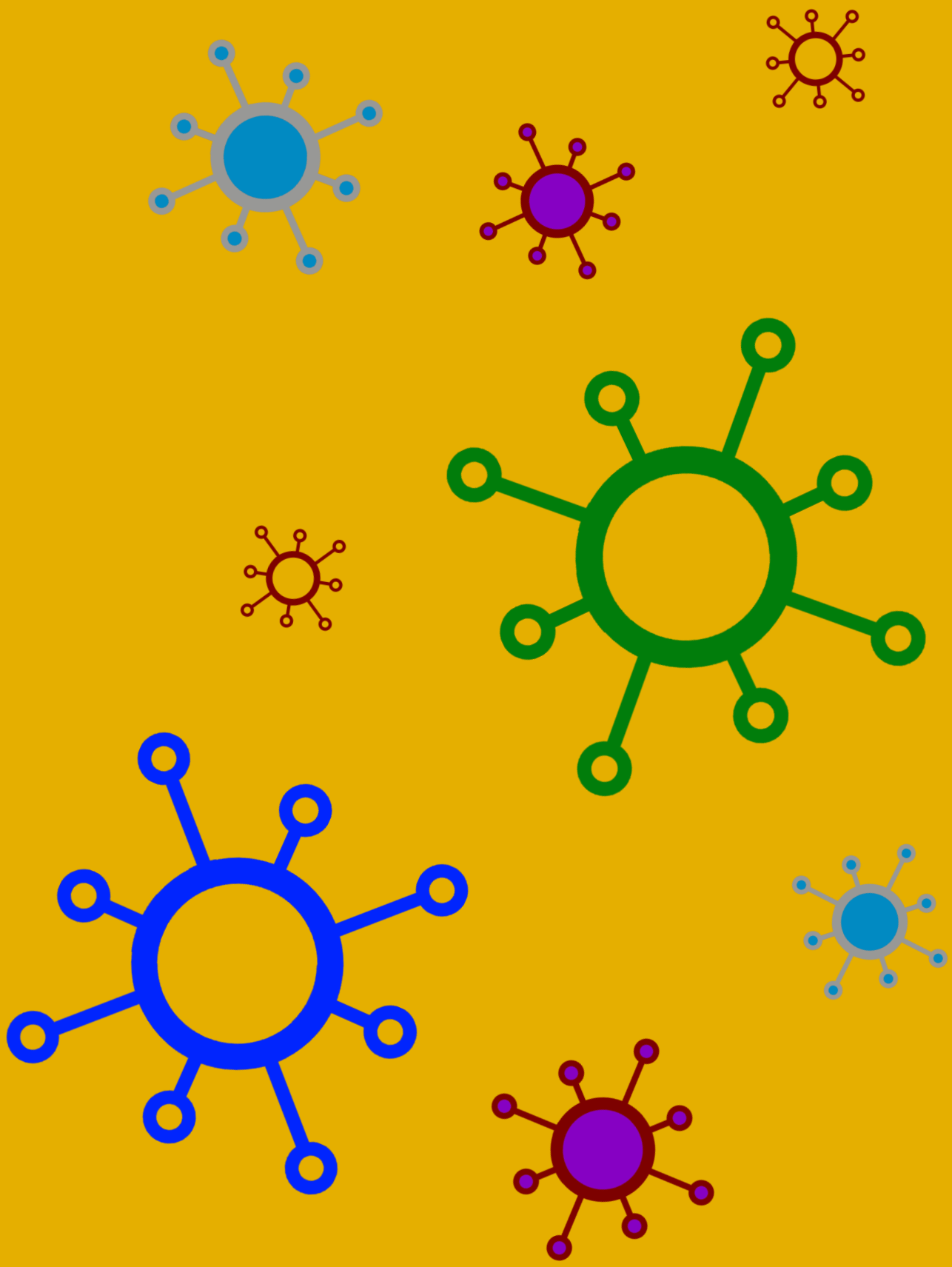
Die Redaktion haftet nicht für etwaige Verletzungen des Urheberrechts.

Die gilt ausdrücklich für jedes verwendete Text- und

Schuladresse:

Jakob-Friedrich-Schöllkopf-Schule

Boschstraße 28

73230 Kirchheim/Teck

Cafeteria goes What‘s App